

Pilotprojekt vor der Vollendung

Deutschlandweit ist die Bioabfall-Vergärungsanlage Hochfranken einzigartig. Noch. Eine gesetzliche Vorgabe wird das wohl ändern. Darauf hoffen die Initiatoren der Anlage, die gerade vor den Toren der Stadt Rehau entsteht.

Von Thomas Schubert-Roth

Rehau – Was vor neun Jahren als Vision begann, steht kurz vor der Vollendung: das Bioenergiezentrum Hochfranken vor den Toren der Stadt Rehau. In einem deutschlandweit bisher einmaligen Projekt wollten die Initiatoren den Nachweis liefern, dass auch in einer von Industrie geprägten Kleinstadt mit 9500 Einwohnern der Anteil der regenerativen Energien am gesamten Strom- und Wärmeverbrauch der Stadt auf mindestens 35 Prozent steigen kann.

Aus den Visionären sind längst Macher geworden. An vorderster Stelle steht dabei Eric Priller, Geschäftsführer der Rehau Energy Solutions (RES). Das Tochterunternehmen der Rehau Gruppe tritt als Entwickler und Anlagenbauer auf. Mit im Boot sind die ortsansässigen Unternehmen Rehau, Süddler und Willy Böhme. Diese drei Firmen haben sich im Juni 2013 zur RSB Bioverwertung Hochfranken zusammengeschlossen, um das noch fehlende Herzstück des Bioenergiezentrums Hochfranken zu betreiben: die Bioabfall-Vergärungsanlage. Diese soll



7000 Kubikmeter fasst der Fermenter (links) der groß dimensionierten Bioabfallvergärungsanlage. Die Biomüllannahme erfolgt in einer großen, geschlossenen Halle (rechts). Hier werden die angelieferten Bioabfälle auch gleich aufwendig sortiert: Störstoffe wie Blech, Plastik und Glas werden dabei von den biogenen Stoffen getrennt.

Fotos: Michael Giegold

riesen für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit liegt bereits vor. Dietel: „Den Zuschuss gibt es für ein innovatives großtechnisches Pilotvorhaben mit Umweltentlastungspotenzial.“ Und als solches ist es den gesetzlichen Vorgaben des Kreislaufwirtschaftsgesetzes

sogar um einen Schritt voraus. Nach diesem Gesetz sollen von 2015 an Bioabfälle nicht nur getrennt gesammelt, sondern auch bestmöglich verwertet werden. Einzelne Kommunen und Landkreise haben bereits in Rehau angeklopft. Bis zu 33000 Tonnen Bioabfall pro Jahr sollen einmal in der Anlage vergoren und das dabei gewonnene Biogas in Strom und Wärme umgewandelt werden. Momentan gibt es Verträge mit einer Laufzeit von bis zu zehn Jahren mit dem Abfallzweckverband Stadt und Landkreis Hof sowie dem Kommunalunternehmen Umweltschutz Fichtelgebirge und der Firma Willy Böhme, welche die Lieferung von insgesamt 24000 Tonnen Bioabfall jährlich sichern. Laut RSB-Geschäftsführer Dietel ist man

zurzeit noch im Gespräch mit weiteren Lieferanten. So etwa auch in Bayreuth oder Kulmbach.

Die neue Bioabfall-Vergärungsanlage (BVA) erfülle die Vorgabe des Kreislaufwirtschaftsgesetzes in „vorbildlicher Weise“, betont RES-Geschäftsführer Eric Priller. Und dabei denkt er nicht nur daran, dass das in Strom und Wärme umgewandelte Biogas zu 100 Prozent über ein bereits bestehendes Mikrogasnetz Abnehmer findet. „Durch das mehrstufige, patentierte Verfahren wird 25 bis 30 Prozent mehr Gas als bei bestehenden Anlagen erzeugt“, sagt der Anlagenbauer weiter. Der Reststoff der Anlage habe nur noch einen Störstoffanteil von weniger als 0,1 Prozent und könne somit direkt kompostiert und später auf landwirtschaftliche Flächen ausgebracht werden.

Die Bauarbeiten auf der 1,4 Hektar großen Fläche an der Gemeindeverbindungsstraße zwischen Rehau und Wurlitz sind seit Mai im Gange. Der Zeitplan sei sportlich gewesen, sagt Priller während der Besichtigung der Baustelle am Freitagmittag. In den nächsten Tagen wird das Dach auf den 20 Meter hohen und 7000 Kubikmeter fassenden Fermenter gesetzt. Auch die große Halle für die Biomüllannahme, -lagerung und -sortierung ist bereits weitgehend fertiggestellt. „Wir sind mit dem Baufortschritt sehr zufrieden.“ Überwie-

gend hätten lokale Firmen auf der Baustelle gearbeitet. An manchen Tagen seien bis zu 100 Arbeiter vor Ort gewesen.

Zum 1. Dezember soll die Anlage hochgefahren werden. Bereits nach zwei bis drei Wochen könne Gas produziert werden. Bis Februar werde die Biomüllannahme auf 450 Tonnen pro Woche gesteigert. Eine unverhältnismäßig hohe Belastung der schmalen Gemeindeverbindungs-

straße schließt Priller ab: „Für die An- und Ablieferung werden nur drei bis fünf Lkw pro Tag mehr auf der Straße unterwegs sein.“ Auch eine Geruchsbelästigung werde von der Anlage aufgrund des „geschlossenen Verfahrens“ nicht ausgehen, ist er überzeugt. Und Priller weist noch auf ein besonderes Plus hin: „Durch die hohe Wirtschaftlichkeit der Anlage ist eine zukunftssichere Preisstabilität gegeben.“



„Den Zuschuss gibt es für ein großtechnisches Pilotverfahren mit Umweltentlastungspotenzial.“

RSB-Geschäftsführer Reinhard Dietel



„Durch das mehrstufige Verfahren wird 25 bis 30 Prozent mehr Gas als bei bestehenden Anlagen erzeugt.“

RES-Geschäftsführer Eric Priller

zum 1. Dezember den Betrieb aufnehmen.

RSB-Geschäftsführer Reinhard Dietel beziffert die Kosten der Anlage auf knapp zehn Millionen Euro. Zuschüsse vom Freistaat Bayern gibt es dafür nicht. Aber vom Bund. Eine Förderzusage über fast zwei Millionen Euro seitens des Bundesministe-

riums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit liegt bereits vor. Dietel: „Den Zuschuss gibt es für ein innovatives großtechnisches Pilotvorhaben mit Umweltentlastungspotenzial.“ Und als solches ist es den gesetzlichen Vorgaben des Kreislaufwirtschaftsgesetzes

Der gesetzlichen Vorgabe einen Schritt voraus

- Der Landkreis Hof darf mit der Bioabfall-Vergärungsanlage (BVA) Hochfranken vor den Toren der Stadt Rehau als Vorreiter gelten. Denn: Das Kreislaufwirtschaftsgesetz schreibt vom 1. Januar 2015 an vor, Bioabfälle nicht nur getrennt zu sammeln, sondern auch bestmöglich zu verwerten.
- In der neuen BVA, die die eigens dafür erst im Juni 2013 gegründete RSB Bioverwertung Hochfranken GmbH betreibt, wird der Inhalt der Biotonnen des Abfallzweckverbands Stadt und Landkreis Hof (16 000 Tonnen) sowie des Kommunalunternehmens Umweltschutz Fichtelgebirge (5000 Tonnen) sowie Bioabfall, den die Firma Willy Böhme in der Gastronomie und bei Lebensmittelketten (3000 Tonnen) entsorgt. Insgesamt sind das 24 000 Tonnen Bioabfall pro Jahr.

- Das produzierte Biogas treibt Gasmotoren an, die jährlich rund 19 500 Megawattstunden Energie erzeugen. Über ein bereits bestehendes Mikrogasnetz werden sowohl der erzeugte Strom als auch die Wärme zu 100 Prozent genutzt. Der Gärrest kann als hochwertiger Humus auf landwirtschaftlichen Flächen ausgebracht werden.
- Die BVA ist konzipiert für eine Vergärung von bis zu 33 000 Tonnen Bioabfall im Volllastbetrieb. Der Betreiber ist aktuell mit weiteren Lieferanten im Gespräch.
- Die Bausumme für die BVA beträgt 9,92 Millionen Euro. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit fördert den Anlagenbau mit 1,97 Millionen Euro.
- Zum 1. Dezember soll der Betrieb in der BVA anfahren.